

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter**

**Horn, Johann von**

**Leipzig, 1778**

**VD18 13117300**

Das siebente Capitel. Von den Kindern, so doppelt oder zusammen  
gefalten, gebohren werden.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-15491**

## Das siebente Capitel.

Von den

**Kindern, so doppelt oder zusammen  
gefallen, geböhren werden.**

Welche ist die dritte Art, daß Kinder, ohne  
Gefahr des Lebens, können geböhren  
werden?

Wann es doppelt, mit dem Hintern voran,  
und mit den Beinen auf dem Bauche gebo-  
gen kömmt.

Was für Kennzeichen hat man, daß das  
Kind den Hintersten anbiete?

So lange das Wasser noch stehet, so ist es  
schwer zu unterscheiden, ob man bey dem An-  
griffe den Kopf oder den Steiß fühle, weil  
sie beyde rund seyn; wenn aber das Neß of-  
fen ist, so kann man den Steiß von dem  
Kopfe darinnen unterscheiden: 1) Daß der  
runde Ball, den man fühlet, nicht hart, son-  
dern weich, und spiziger als der Kopf ist.  
2) Man fühlet die Hinterbacken, wie zweyne  
Hügel. 3) Zwischen diesen beyden Hügeln  
ist eine Furche oder Schliß, so die Urkerbe  
ist. Das Kind hat sich auch gemeiniglich  
unrein gemacht, welches die besudelten Fin-  
ger anzeigen.

Wenn

Wenn nun die Wehmutter dessen versichert ist, daß das Kind den Streiß anbiete, wie soll sie denn helfen?

Sie macht der Frau ein Kreißbette, wie im vorhergehenden Capitel gesaget worden ist, und steht das Kind noch so hoch, daß sie mit leichter Mühe die Hand hineinbringen kann, so geht sie damit (wo sie nicht den Fuß an dem Muttermunde, oder daherum antrifft,) von dem Hinterbacken bis an ein Knie, so ihr am bequemsten ist, und von dem Knie bis an den Fuß. Wenn sie den Fuß hat, so hilft sie ihn mit Vorsichtigkeit hernieder und außer dem Leibe, ohne sich um den andern zu bekümmern.

Was macht sie mit diesem Fuße?

Sie wickelt ihn in ein Tuch, und greift mit der einen Hand an das Bein, als um eine Handhabe herum, und die andere Hand führet sie hinein, ohne den Daumen, bis an die Hinterbacken, an der Seiten des Beines, allwo die große Zehe ist.

Was thut sie denn weiter?

Wenn sie nun beyde Hände dergestalt angeleget hat, so gebietet sie der Frau mit aller Macht zu arbeiten, wann die Wehen kommen; und wann deren eine kömmt, so ziehet sie das Bein mit der einen Hand sanfte zu sich.

sich, und mit der andern bringt sie den Steiß herunter, giebt dabey genau Achtung, daß sie den Hinterbacken des Beines, so auf dem Bauche liegt, dergestalt einlenke, daß selber nicht wie ein Haken widerstrebe. Und alsdann hilft sie mit beyden Händen, allemal, wenn die Wehen kommen, bis daß der Hinterbacken, dessen Bein auf dem Bauche liegt, sich auch in der Geburt zeige.

Was thut sie dann weiter?

Sie verändert die Stelle der beyden Hände folgender Gestalt: Mit der Hand, mit der sie das Bein ziehet, greift sie mit dem Luche so weit hinauf, als sie nur kommen kann; den Zeigefinger aber der andern Hand führet sie zwischen dem Bauche und dem Schenkel, in die Dünnen; und darauf fänget sie nicht allein an, mit beyden Händen das Kind an sich zu ziehen, sondern, weil das Kind gemeinlich mit der Brust aufwärts gekehrt kömmt, so drehet sie es auch um, zu sich ziehend, nach der Seite hin, wohin sich der Leib des Kindes neiget, und dieses thut sie so lange, bis daß das andere Bein auch los und frey wird.

Was thut sie denn hernach?

Weil die Nabelschnur jehunder beginnet in die Klemme und Enge zu gerathen, so eilet sie mit der Entbindung; nimmt in größester  
Geschwin-

Geschwindigkeit, mit dem Tuche oben über beyde Hüften, und drehet das Kind in dem Anziehen unterwärts nach der Erden zu, (so ferne es noch nicht zulänglich gedrehet ist,) erlöset also und entbindet die Frau völlig, wie in dem vorhergehenden Capitel gelehret worden (\*).

Wie gebärdet sich aber die Wehmutter, wann das Kind schon so weit sich herabgesenket hat, daß sie nicht zu dem einen Fuße kommen kann?

Sie läßt das Kind so kommen, und schafset den Steiß mit der Hand auf eben diese Art heraus, wie wir von dem Kopfe im ersten Capitel dieses andern Theils gesagt haben, bis daß das gefaltene Kind in so weit gebohren ist, daß sie einen Finger von jedweder Hand in die Dünnen bringen kann, dann ziehet sie es zu sich, dreht es, so viel sichs thun läßt, mit der Brust niederwärts, bis daß beyde Schenkel frey sind, alsdann hilft sie ihm angewiesener maßen weiter (\*\*).

Weil es hier sowohl als sonst sich zuträget, daß, unerachtet man allen Fleiß anwendet, das Kind mit der Brust unter sich zu drehen, es dennoch nicht allemal angehet; ja

R 4

es

(\*) Siehe die 14. 15. 16. 17. und 18te Anmerkung.

(\*\*) Siehe die 11te Anmerkung.

es auch wohl darzu kömmt, daß unter dem Drehen des kindlichen Leibes der Kopf sich doch nicht drehet, sondern bey aufwärts gekehrtem Angesichte, mit dem Kinn gegen dem Schoosbeine stecken bleibet: Wie soll die Wehmutter alsdann den Kopf herausbringen?

Anstatt dessen, daß sie der erwehnten Anweisung gemäß, das Kind hinab nach den Boden ziehen soll, um den Kopf heraus zu bringen; so ziehet sie jetzt gegentheils das Kind in die Höhe, dergestalt, daß sie eine von denen, so zugegen sind, das Kind bey den Füßen aufheben läset, woben sie selbst die vier Finger der einen Hand dergestalt bey dem Nacken über die Schultern hinein führet, daß ihrer zween an einer jedweden Seite des Halses, wie zween Haken zu liegen kommen; oder es läßt sich auch wohl mit dem Daumen und dem Zeigefinger thun. Die Finger aber der andern Hand, bringet sie bey dem Mastdarm in die Geburt, und unter des Kindes Kopf hinein. Und indem sie mit dieser Hand die Geburt niederwärts zwingend, dem Nacken heraus hilfft, ziehet sie mit der andern Hand, und durch Hülfe derjenigen, die das Kind bey den Beinen hält, selbigen zu sich, und zwar ungerade aufwärts in die Höhe, auf daß der Nacken erst heraus komme, und

und das Angesicht hernach, und wie ein Hafen aus dem Schooßbeine heraus gedrehet und gehoben werde. Will aber dieses mit Haupt und Armen zugleich auf einmal sich nicht thun lassen, so muß man erstlich die Arme heraus bringen, also, daß man den einen nach dem andern, in dem Ellenbogen niederbeugt, und über die Brust heraus bringet; ist aber das Kind todt, so braucht man nicht viele Weitläufigkeiten, sondern man greift nur mit der Hand bey dem Nacken, um den Hals, und ziehet es ungerade und aufwärts hervor, unterdessen, daß diejenige, die dem Kinde die Füße hält, das ihrige auch mit beyträgt. Oder, so das Kind lange in der Geburt also gesteckt, alsdenn nimmit man ein Tuch, und legt es in die Quere über des Kindes Hals, ehe es in die Höhe gehoben wird, leget hernach das Kind aufwärts auf den Bauch der Mutter, greift sodann mit der einen Hand beyde Enden des Tuches, dichte bey dem Halse an, und ziehet das Kind damit ungerade, da mittlerweile die andere Hand den Nacken heraus bringt (\*).

Ist es aber nicht leichter, das Kind hinab, und dem Schooßbein vorbey zu bringen?

Man kanns wohl einmal probieren, aber es

R 5

geht

(\*) Siehe hiervon die 12te Anmerkung.

geht selten an, weil Bein gegen Bein stehet, und das eine dem andern nicht weichen will, Darzu muß auch das Angesicht, so fern das Kind lebet, auf diese Weise viel leiden, weil es dem harten Schooßbein vorbey gleiten muß; allein bey dem Mastdarm ist die Schaam fleischigter, und läset sich daselbst besser ausdehnen und erweitern, weil sich das Heilige und Schwanzbein leicht hinter sich zurück beugen lassen, daß der Nacken heraus dringen kann.

### Das achte Capitel.

#### Von der Wendung insgemein.

Was wird dadurch verstanden, wenn man saget: Ein Kind wenden?

Wenn man das Kind in der Gebärmutter so drehet, daß die Füße eher als der Kopf können gebohren werden. Dadurch wird dieses verstanden: Das Kind mag, wie es will, wohl oder übel liegen, so suchet man die Füße, und wendet es ganz um: Daß, da es sonst natürlicher Weise mit dem Kopfe erst gebohren wird, so wird es nun mit den Füßen voraus, und mit dem Kopfe zuletzt gebohren.

Welche